

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 128.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 40 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 1. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Bestellungen

auf den

„Gesellschafter“

für die Monate Novbr. u. Dezbr.

werden von allen Poststellen und Postboten angenommen.

Amtliches.

Nagold.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, die Berichte über die Veränderungen im Bestand der Steuer-Objekte

vom 1. November 1882/83

binnen 10 Tagen einzusenden.

R. Oberamt.

Amtm. Wiegandt, A.-B.

Die evangelische Pfarrei Wacht wurde dem Pfarverweser Eugen Ludwig Raumann in Ruppertsheben gnädigst übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold. (Vom Rathhaus.) Dem vom Gemeinderath erhaltenen Auftrag gemäß hielt am letzten Donnerstag Abends Stadtförster Weinkand im Rathhaussaal an der der Hand amtlicher Urkunden einen längeren Vortrag über sämtliche Fragen, welche der Artikel in N^o 122 unseres Blattes zur öffentlichen Besprechung angeregt hatte. Zunächst wurden aus dem Gemeindebeschlusse vom 16. August 1875 die wesentlichen Punkte mitgeteilt und gezeigt, daß die einzelnen Bestimmungen dieses Gesetzes die Gemeinden gegen die beim Publikum wie ein Geheiß gefürchtete willkürliche Behandlung Seitens der Staatsforstbehörden vollkommen sicherstellen. Für eine eingehende und rationelle Bewirtschaftung der Gemeinde-Waldungen durch die Staats-Forstbeamten sei sodann durch eine Verordnung vom 21. Juli 1876 noch speziell geordnet. Ueberdies sei durch das Gesetz eine genaue Kontrolle durchs R. Forstamt, ferner zum Schutz der Gemeinden eine Mitwirkung des R. Oberamts und ein Beschwerderecht bis zum R. Ministerium des Innern statuiert. Diejenigen Gemeinden, welche unter Staatsbesförderung treten, verpflichten sich nach dem Gesetz auf 10 Jahre, so daß die Gemeinden vorher ohne Zustimmung der höchsten Staats-Forstbehörde dieses Verhältnis nicht einseitig auflösen können. In dem werde ausnahmsweise den Gemeinden der Versuch mit der Staatsbesförderung auch auf einen kürzeren Termin gestattet. Für diese Staatsbesförderung sei an die Staatskasse jährlich ein Beitrag von 80 Pfennig pro Hektar, also für den Stadtwald von Nagold rund 900 \mathcal{M} aus der Stadtkasse zu entrichten. Irrend welche andere Kosten, Diäten oder Sonstiges dürfe nach dem Gesetz der Gemeindefasse niemals aufgerechnet werden. Für diese Zahlung an die Staatskasse haben nun die R. Revierförster die in § 22 jener Verordnung speziell aufgeführten Geschäfte im Gemeindevald zu besorgen, und der Vollzug dieser sehr zahlreichen Geschäfte werde fortwährend durch das R. Forstamt — und zwar lediglich auf Kosten des Fiskus — überwacht. Es bleibe also für einen neben dem R. Revierförster allerdings noch nöthigen Waldmeister nur noch ein kleiner Rest von Waldgeschäften. Nach alledem sei die vor 30 und mehr Jahren laut allgemeiner Klage im hiesigen Stadtwald herrschende und in ihren Folgen freilich noch

lange nachwirkende Mißwirtschaft in Zukunft durchaus nicht mehr zu befürchten. Hierauf wurden die einzelnen Einnahme- und Ausgabe-Posten der Forstverwaltung der Reihe nach erläutert. Hiernach werden die jährlichen Einnahmen aus dem Wald für die nächsten 2 Jahrzehnte allerdings erheblich vermindert. Einmal fallen vom nächsten Jahre an die außerordentlichen Einnahmen aus den alten zuwachslosen Eichen weg, die in den letzten Jahren und heuer zum letztenmal eine Steigerung des Gemeindebesatzes noch verhüteten. Sodann müssen nach dem neuen Wirtschaftspläne künftig gerade im werthvollsten alten Holze — 431 Festmeter weniger als bisher pro Jahr zum Hieb kommen. Die Holzträge in Stangenholzern seien allerdings im neuen Plane höher eingeschätzt. Allein sie liefern eben schwaches Holz von geringerem Werth. Dazu komme, daß die sehr einträglichen Hopfenstangenhiebe schon im letzten Jahrzehnt auf alle Waldtheile ausgedehnt worden seien, so daß von diesem werthvollen Sortiment im neuen Jahrzehnt wenig Beitrag in die Stadtkasse zu erwarten sei. Was die Haupt-Ausgaben für den Wald betreffen, so lassen sich für die bereits auf das bei rationeller Wirtschaft möglichst niedrige Maß reduzierten Wegbaukosten, Kulturkosten, Holz-macherlöhne und Waldschützengelalte gleichfalls keine erheblichen Ersparnisse mehr erzielen. Es bleibe also allerdings schließlich keine andere Ersparniß übrig, als die, welche der oben citirte Artikel vorschläge — der Eintritt in Staatsbesförderung. Der jetzige Jahresgehalt des Stadtförsters betrage 2400 \mathcal{M} . Der jährliche Beitrag in die Staatskasse bei der Staatsbesförderung betrage 900 \mathcal{M} . Für die von einem Waldmeister noch nebeher zu besorgenden Wald- und schriftlichen Geschäfte sei ein jährlicher Diäten-Aufwand von mindestens 500 \mathcal{M} in Aussicht zu nehmen, thut 1400 \mathcal{M} . Hiernach lasse sich allerdings eine Ersparniß von ca. 1000 \mathcal{M} pro Jahr durch Eintritt in die Staatsbesförderung in Zahlen herausrechnen. Und dieselbe jährliche Ersparniß von 1000 \mathcal{M} habe laut den Akten allerdings die Stadt-Gemeinde Böblingen zu demselben Schritte bewogen. Ob nun die Stadt-Gemeinde Nagold durch diese Ersparniß gegenüber der Verwaltung durch einen eigenen Stadtförster sich gleichfalls zur Staatsbesförderung bewegen lassen wolle, müsse der Redner lediglich dem Ermessen der bürgerlichen Kollegien anheimstellen. Die Aktenbelege für alle mitgetheilten Thatsachen liegen auf der Kanzlei des Stadtschultheißen-Amtes zur Einsicht für Jedermann parat.

** Nagold, 31. Okt. Seit etwa 2 Jahren besteht hier bekanntlich eine Pfennigparlasse. In höchst uneigennützigem und daher sehr dankenswerther Weise hat zuerst Kaufmann Schmid ein Jahr lang die Kasse derselben verwaltet. Nach ihm hat Kaufmann Schiler bis zum 31. d. M. (an dem der letzte Einzug durch denselben vorgenommen wird) ebenso tren die begonnene Arbeit fortgeführt. Es war seither keine Kleinigkeit, die Pfennige von 464 kleinen und großen Einlegern allwöchentlich einzuziehen, zu quittiren, an die Handwerkerbank abzuliefern und die gewünschten Rückzahlungen zu machen. Die Summe der Einlagen beläuft sich nemlich bis jetzt auf circa 3500 \mathcal{M} , woraus man schon einigermaßen auf die umfangreiche Arbeit der Kassiere zu schließen vermag. Aus Rücksicht gegen sein Geschäft hat nun auch der zweite Kassier Schiler dringend gewünscht, seine bisherige Thätigkeit für die Pfennigparlasse einstellen und in andere Hände legen zu dürfen. In der letzten Woche nun haben die hiesigen Lehrer, sowohl an

der Seminarabungs- als an der Mädchenschule, mit dem seitherigen Kassier eingehende Beratungen gepflogen über die fernere Fortführung dieser so überaus zeitgemäßen Einrichtung. Hiernach wird vom 1. November d. J. an die Vorstandschast der Sparkasse Helfer Finkel zu übernehmen die Güte haben. Als Kassier wird Oberlehrer Köbele funktionieren. Die einzelnen Lehrer werden die Ersparnisse ihrer Kinder jeden Samstag Morgens von 7 $\frac{1}{2}$ —8 Uhr in den betreffenden Schulklassen in Empfang nehmen und die eingegangenen Gelder sogleich an den Kassier abliefern, der die ganze Summe am gleichen Tage noch der Handwerkerbank übergeben wird. Die Ersparnisse älterer Personen wird Schullehrer Kläger je am Samstag Nachmittag von 1—2 Uhr annehmen. Die Sonntagsschüler, Fortbildungsschüler und die jüngere Klasse der Lateinschüler sollen ihre einzulegenden Gelder in die Schule, die ältere Klasse der Lateinschüler in die Singstunde mitbringen. Rückzahlungen finden beim Kassier jeden Montag Nachmittag von 1—3 Uhr statt. Möge die Pfennigparlasse auch unter ihrer künftigen Leitung fröhlich gedeihen und viel Gutes stiften bei Jung und Alt!

Altensteig, 29. Okt. Der 68 Jahre alte, ledige Karl Wurster von hier, welcher den atlantischen Ocean schon zweimal passiert hat, kehrte, ohne jedoch in Amerika irgend welches Glück gemacht zu haben, vor einigen Jahren in die Heimath zurück, um die Erbschaft des nicht unbeträchtlichen Vermögens seines damals in der Nagold ertrunkenen einzigen Bruders anzutreten. Das Erbe mußte aber in pflichtliche Verwaltung gegeben werden, da Wursters Charakter und Betragen dies erforderten. Am letzten Sonntag scheint derselbe des Guten wieder zu viel gethan zu haben, verirrte auf dem Heimwege Abends 8 Uhr, gerieth in der Nähe der Faßhölzchen Mühle in die Nagold und ertrank. Beide Brüder fanden also je an Sonntagen den Tod in den Wassern der Nagold.

Calw, 26. Okt. In einem Walde bei Hirsau wurde vorgestern ein Menschenkopf gefunden, dessen eine Seite von Thieren derart zerfressen war, daß das Ohr und ein Theil des Backens fehlten. Der dazu gehörige Rumpf konnte bis jetzt nicht gefunden werden; es ist nun vom Amtsgericht eine Streife angeordnet worden, um denselben aufzufinden. Wahrscheinlich wurde der Kopf von wilden Thieren verschleppt. Ob hier ein Verbrechen vorliegt oder ein Selbstmord wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. Seit Mai wird ein Mann aus einem benachbarten Walddorfe vermißt, dessen Ueberreste es möglicherweise sein könnten.

Stuttgart, 27. Okt. Nächsten Mittwoch tritt, wie das „D. B.“ erfährt, die Volkswirtschaftliche Kommission der Kammer der Abgeordneten behufs Berathung des Postsparsassengesetzes zusammen.

Stuttgart, 29. Okt. Dem Staatsanzeiger zufolge wird der König am 8. November nach San Remo abreisen. Die Erholung des Königs machte in den letzten Monaten erfreuliche Fortschritte und obgleich derselbe wegen eines Catarrhs derzeit besonderer Schonung bedarf, läßt es sich doch hoffen, daß ein längerer Aufenthalt im Süden vollständige Genesung bringen wird.

Auf die Ergreifung des flüchtigen Postpraktikanten Pommas von Stuttgart hat der Untersuchungsrichter eine Prämie von 500 \mathcal{M} gesetzt. Das Defizit scheint demnach ein ziemlich hohes zu sein.

Ludwigsburg, 27. Okt. Gestern fand im Hofe der Marstallkaserne der Verkauf der Pferde der

Landwehr-Compagnien des Trains statt. Im Ganzen kamen zum Verkauf 105 Pferde mit einem Gesamterlös von 23,195 M. Der höchste Erlös für ein Pferd betrug 455 M., der niedrigste 75 M., der Durchschnittserlös rund 221 M. Das älteste Pferd war 26 und das jüngste 8 Jahre alt, das Durchschnittsalter betrug 18 Jahre.

Fuhrmann Weller von Schopfloch kam in der Nähe von Dettingen (Hohenzollern) so unglücklich unter seinen Wagen, daß er als Leiche seiner Familie zugeführt werden mußte.

Brandfälle: Am 27. Oktober in Großallmerspann 2 Scheuern mit Vorräthen und landwirthschaftlicher Fahrniß; am 28. Okt. Abends in Obersteinach (Gretabronn) Haus und Scheuer des Zimmermeisters und Landwirths Feuchter.

Berlin, 25. Okt. Heute wurde die Kohlenhändlerfrau Marie Wenzert aus Rixdorf bei Berlin, welche am 5. Juli d. J. ihren 10jährigen Sohn und ihr 13jähriges Töchterchen tödtete, sich selbst zu entleeren versuchte und ihr Haus anzündete, weil sie in Noth war und die Subhastation ihres Hauses bevorstand, auf Grund des Wahrspruchs der Jury zum Tode verurtheilt.

Berlin, 27. Okt. Dem 50jährigen Dienstjubiläum Sr. Excellenz des Generals der Infanterie v. Schachtmeyer am 6. November d. J. widmet die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen sympathischen Artikel, dem wir entnehmen: Herr v. Schachtmeyer (geb. am 6. November 1816) trat schon im Jahr 1852, als Hauptmann in das 1. Garderegiment ein. Den 1866er Feldzug machte v. Schachtmeyer mit der Mainarmer als Brigadeführer beim Detachement v. Beyer mit, er erhielt bei Hammelburg-Kissingen einen Schuß in die rechte Hand. Im Jahr 1870 führte v. Schachtmeyer die 21. Infanteriedivision gegen Frankreich und kommandirte vom 1. September 1870 bis 24. Februar 1871 in Vertretung des verwundeten Generals v. Dose das 11. Armeekorps. Schachtmeyer zeichnete sich mit seinen Truppen bei Weißenburg, Wörth und Sedan, sowie bei der Belagerung von Paris (Ausfallgefecht gegen den Mon. Westly) aus und erhielt dafür die Allerhöchste Anerkennung im vollsten Maße. Nach dem Krieg kommandirte er zuerst die 8. Division, wurde 1875 Gouverneur von Straßburg und am 1. Febr. 1878 wurde er Kommandirender des württembergischen Armeekorps. In dieser Stellung wurde er von Sr. Majestät dem König Karl mit dem Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone ausgezeichnet.

Berlin, 29. Okt. Die in den letzten Tagen verbreiteten Angaben bezüglich des jetzigen Botschafters in Rom, Herrn v. Reudell, daß derselbe zum Botschafter ernannt, daß er nach Konstantinopel versetzt werden soll u. sind erfunden. Hr. v. Reudell bleibt in seiner jetzigen Stellung. — Die Tumulte in Oldenburg werden hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Erbitterung gegen Preußen sei bei der oldenburgischen Bevölkerung im Wachsen, während bisher seit der Gründung des norddeutschen Bundes dort niemals eine antipreußische Gesinnung hervorgetreten war. (s. u.)

Der deutsche Kronprinz hat dem Berliner Magistrat auf die seitens desselben ihm dargebrachte Geburtstagsgratulation das nachstehende Dankschreiben zugehen lassen: Die mir vom Magistrat zu meinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche erfreuten mich um so aufrichtiger, als ich in denselben den erneuten Ausdruck treuer Theilnahme erblicke, von welcher mir und meiner Gemahlin in allen Zeiten, namentlich in diesem Jahre anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit, so überaus zahlreich wohlthuende Beweise seitens der Bevölkerung Berlins wie aus allen Theilen Deutschlands zugegangen sind. Die Kundgebung solcher Gesinnung verpflichtet nicht nur mich und die Meinigen zu warmem Dank, sondern legt gleichzeitig ein bereedtes Zeugniß ab für das zwischen dem Fürstenhaus und dem Volk bestehende innige Verhältniß; wie auf ihm als festem Grunde Deutschlands äußere Machtstellung ruht, so bietet es auch die sichere Bürgschaft für die stetige gesunde Entwicklung seiner inneren Zustände. Zu welcher gewaltigen Anstrengungen und großartigen Erfolgen die Einigkeit in der Liebe zu Fürst und Vaterland das deutsche Volk zu befähigen vermochte, davon wird das nationale Denkmal an den Rheinufern, welches jüngst seine ergreifende Weihe hielt, zukünftigen Geschlechtern Kunde geben. Es wird sie mahnen, allezeit auszuharren in der Treue an das Kai-

serreich. Möge dem deutschen Volke auch die dem Gedächtniß Luthers gewidmete Feier eine ernste, nie überhörte Mahnung sein, die unschätzbaren geistigen Güter, welche die Reformation uns errungen, zu behaupten und zu pflegen. Mit dem Ausdrucke zueversichtlichsten Vertrauens, daß in der Bethätigung echt patriotischen und echt deutschen Sinnes die Hauptstadt stets voranziehen werde, verbinde ich gern die Versicherung meiner warmen Theilnahme an der erfreulich fortschreitenden Entwicklung Berlins wie an dem Wohl seiner Bewohner.

Am 26. Oktober feierte Graf Moltke seinen 83. Geburtstag.

Ein seltsames Ehebündniß. Am Sonntag wurde in Berlin ein Ehebündniß zwischen einer sehr wohlhabenden Wittve in dem nicht gerade sehr jugendlichen Alter von 75 Jahren und einem jungen Mann von 29 Jahren geschlossen.

Die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude ist, so meldet die Kreuzzeitung, dem Vernehmen nach nunmehr für den 18. Januar l. J. bestimmt in Aussicht genommen. Wie verlautet, ist es der ausgesprochene Wunsch des Kaisers, zur Erinnerung an die denkwürdige Errichtung des deutschen Reiches im Schlosse zu Versailles 1872 die Feier auf diesen Tag zu verlegen. Da wiederholt an maßgebenden Stellen die Absicht kundgegeben worden ist, diese Grundsteinlegung im Beisein des versammelten Reichstages vorzunehmen, so gilt es in Regierungskreisen für wahrscheinlich, daß der Reichstag bereits auf Dienstag den 15. Januar einberufen werden wird.

Das Gerücht von dem schon früher wiederholt vermatheten Avancement des deutschen Botschafters Herrn v. Reudell geht von neuem um. Herr v. Reudell werde demnächst als Botschafter nach Berlin berufen werden? (s. oben.)

Elberfeld, 26. Okt. Ein grauenhafter Battenmord ist gestern Abend 10^{1/2} Uhr hier von dem Wirth und Barbier Biethen verübt worden. Derselbe hatte, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, in Köln seine Concubine besucht und erschlug, als er zurückkehrte, seine Frau mit einem Hammer. Als die Polizei erschien, war die Frau noch bei Besinnung und sagte aus, daß ihr Mann den Mord verübt habe. Der Mann wurde sofort verhaftet, ebenfalls einer seiner Barbiergehilfen, und die Kölner Polizei wurde telegraphisch um Verhaftung der Concubine ersucht. Die Frau, deren Schädel durch wuchtige Schläge total zertrümmert war, ist heute Morgen 5 Uhr im Krankenhaus gestorben.

In Oldenburg ist es zu bedauerlichen Vorfällen gekommen. Der seit einigen Monaten dorthin versetzte preußische Major v. Steinmann wurde von den Volksstimmen beschuldigt: sich gewohnheitsmäßig in beleidigender Weise über die oldenburgische Bevölkerung, insbesondere auch über die Oldenburger im 91. Infanterie-Regiment, zu äußern: er sollte u. A. wiederholt den Ausdruck „Oldenburger Ochsen“ gebraucht haben. Folge hiervon waren Spottlieder, Zusammenrottungen vor dem Hause des Majors, Speltafel, schließlich Duelle mit seinen 4 Hauptleuten. Ob damit die Sache zu Ende ist, bleibt abzuwarten.

Wie der Boffischen Zeitung aus Paris telegraphirt wird, werden Kalnoky's Erklärungen von der dortigen Presse im Tone der Reize und Ironie commentirt. Seit einem Jahre wurde hier das deutschösterreichische Bündniß fortwährend als ein kriegerisches Unternehmen mit gegen Frankreich gerichteter Spitze dargestellt, und die Pariser Blätter entschließen sich jetzt nur schwer, zuzugeben, daß die Tripelallianz die Erhaltung des Friedens bezwecke.

Die „Schw. Allg. Ztg.“ schreibt: Es heißt, der Papst habe an den Kardinal Hohenlohe geschrieben und ihn ermahnt, umzukehren, so lange es noch Zeit sei. Dieser Brief blieb bis jetzt ohne Antwort. Immerhin scheint man im Vatikan auf diese Umkehr noch immer zu hoffen, denn die kirchlichen Zeitungen, die bis jetzt Gift und Galle gegen Hohenlohe geseihen, haben, jedenfalls auf höhere Ordre, plötzlich einen mildern Ton angeschlagen.

Straßburg, 27. Okt. Die Männer, welche als der Mordthaten verdächtig in Wolfheim verhaftet und nach Straßburg in das Untersuchungsgefängniß abgeführt wurden, sind heute Nachmittag aus der Haft entlassen worden, da sich deren Schuldlosigkeit herausgestellt hat. Sie wurden, mit Reisegeld versehen, in ihre Heimath verwiesen. Dagegen erhält die „Str. P.“ folgenden Telegramm aus Schleit-

stadt, 27. ds.: Heute Mittag wurden in Rappoltsweiler 2 der Straßburger Morde verdächtige Personen aufgefangen und in Haft genommen. Dieselben sind Arbeiter aus Schiltigheim, die über Barr nach Rappoltsweiler kamen. Der eine von ihnen hatte ein Hemd an, das vorn mit Blut besetzt war.

Reg., 28. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Antoine ist laut Verfügung des Reichsgerichts in Leipzig gestern ohne Kaution aus seiner Haft entlassen worden. — Die Untersuchung selbst dauert fort.

Oesterreich-Ungarn.

Eine verruchte Mutter in Wagenberg in Oberösterreich band ihrem 7jährigen Töchterchen die Arme auf den Rücken, stopfte ihm einen Knebel in den Mund und steckte es dann in den Backofen; einen Reisigbündel schob sie hinterdrein und zündete ihn dann an. Als sie einen Augenblick hinausging, kam zufällig ein Mädchen herein, das die ersten Schreie des unglücklichen Kindes gehört hatte, und entdeckte die Teufelin. Die Rabenmutter ist verhaftet.

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Die „N. Bd. Ztg.“ läßt sich folgende unwahrscheinliche Nachricht telegraphiren: Challemel Lacour erhielt diplomatische Berichte über dynastische Zettlungen des Grafen von Paris an mitteleuropäischen Höfen. Auf eine vertrauliche Anfrage antwortete Bismarck: Das Friedensbedürfniß Europa's erfordere die Ruhe Frankreichs, während eine französische Monarchie Krieg bedeute.

Paris, 29. Okt. Der „Temps“ dementirt die den französischen Soldaten in Tongking zugeschriebenen Grausamkeiten.

Viele reiche Leute in Frankreich haben die Republik dickfakt und wollen sie in eine Monarchie umwandeln, bei Leibe aber nicht auf gewaltthätigem und blutigem Wege, sondern auf trockenem Wege ganz einfach mit Geld. Mit etwa 100 Millionen Francs denken sie die einflußreichsten Abgeordneten, Militärs, Beamten und Zeitungsschreiber zu bestechen und, wenn sie ihrer sicher sind, durch Abstimmung in der Kammer die Republik abzuschaffen und einen König anzuschaffen, wozu der Graf von Paris ausersuchen ist. Ein Anstoß ist der Geiz der Orleans, die lieber nehmen als geben und mit denen man handeln muß. Ein Compliment ist die Sache für die Franzosen nicht, sie wird aber öffentlich und lebhaft verhandelt und nicht für unmöglich gehalten.

Türkei.

Der „Times“ wird aus Kairo gemeldet, daß das Wiederauftreten der Cholera in Alexandrien auch die Panik aufs Neue hervorgerufen hat. Die zuverlässigsten Autoritäten halten den neuen Ausbruch der Cholera für unwichtig. Nach dem „Standard“ sind in vielen Theilen von Alexandrien weite stagnirende Wasserflächen vorhanden, welche einer furchterlichen Gestank verbreiten, allein es wurde nichts gethan, um die sanitäre Lage zu verbessern.

Amerika.

Furchtbare Lynchjustiz wurde in Calcasien in Louisiana an einem Neger verübt. Derselbe war eines gegen die Sittlichkeit verübten schweren Verbrechens wegen gefänglich eingezogen worden, brach jedoch aus und floh ins Land hinein. Am ersten Tage seiner Flucht begegnete er in der Nähe einer Plantage einer jungen Dame europäischer Abstammung und that ihr Gewalt an. Man verfolgte ihn und ward seiner, nach einer heißen Jagd, in Texas habhaft. Der Sheriff brachte ihn per Bahn zurück. Als der Zug in Edgerly, einer kleinen Station in Louisiana, anhielt, warteten einige tausend Personen auf dem Perron und bemächtigten sich trotz aller Proteste des Sheriffs der Person des Regers. Sie schleppten ihn auf ein nahe gelegenes Feld, ketteten ihn an einen Pfahl und häuften um ihn eine Pyramide von Kienholz und Foch an, aus der nur sein Kopf hervorragte. Der Scheiterhaufen wurde sodann in Brand gesteckt und der Neger, der mit schmerzverzerrtem Gesichte entsetzliche Hilferufe ausstieß, verbrannte unter dem Jubel der Zuschauer bei lebendigem Leibe.

Handel & Verkehr.

Konkurrenzöffnungen. Joseph Baur, Wirth in Erbach (Ehingen). Christian Antenrieth, Fabrikant in Rohlsheim, Inhaber a) der Backpabn- und Kartonsabrik Kolzheim b) der Strohhoffabrik Blochingen. † Kaver Keller, Handelsmann in Ravensburg. Jung August Wienecke, Schuhmacher von Tuttlingen, flüchtig.

Stuttgart, 29. Okt. (Landesproduktenbörse.) Die heutige Börse war nicht besser als ihre Vorgängerinnen, das Waizengeschäft ging schleppend, in Roggen geht überhaupt wenig um, nur gute Brauergerste und Haber bleiben gesucht. Wir notiren per 100 Kilogr: Waizen, österreichischer 22 M,

baierischer 21 K 50 J, russischer 20 K 50 J bis 21 K, Kr. 21 K 50, Dinkel 14 K, Gerste, baierische 19 K 50 J bis 21 K, ungarische 21 K bis 21 K 50 J, Mais, ungarischer 16 K 50 J, Haber 13 K 70 J bis 14 K 40 J. — Rehlpreise pr. 100 Kilogr. incl. Sach bei Wagenladung Rehl Nr. 1 32 K 50 J bis 33 K, Nr. 2 30 K 50 J bis 31 K 50 J, Nr. 3 27 K 50 J bis 28 K 50 J, Nr. 4 22 bis 33 K, Kleie mit Sach 9 K pr. 100 Kilo je nach Qualität. Nürnberg, 27. Okt. (Hopfen.) Die Preise sind heute um ca. 10 K höher als zu Ende voriger Woche. Das Geschäft war überall, hier sowohl wie in den Produktionsorten, ein recht lebhaftes. Würtemberger Prima wurden mit 175 bis 185 K, Secunda mit 155-165 K bezahlt.

Das Duell.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Erstaunt blickte dieser ihn an, denn draußen schien die Sonne. Ungebuldig wiederholte Horst noch einmal seinen Befehl. Schovien kannte den Freund. „Laß, laß, Lieutenant,“ sprach er. „Nun weiß ich, wie sich Dein Vetter von Dir verabschiedet hat. Morgen komme ich wieder!“

Lachend verließ er das Zimmer.

Der Lieutenant blieb auf dem Sopha liegen. Seine Stimmung war eine äußerst mißmuthige. Der Kopf schmerzte. Verschiedene Flaschen Sodawasser hatte er bereits geleert, ohne daß sie ihm Besserung brachten. Der Gedanke, sich seinem Vetter gegenüber blamirt zu haben, war ihm peinlich. Er setzte sich den größten Redereien aus, wenn seine Kameraden dies erfuhr. Schovien wußte es bereits. Es war unbegreiflich, durch wen derselbe dies erfahren haben konnte. Er sann nach. In einem Wagen war er heimgekehrt. Sollte der Kutscher gegen seinen Diener geplaudert haben? Sein Bursche war zu dumm, um Jemand auszuforschen, dennoch blieb dies die einzige Möglichkeit. Ungebuldig schellte er.

Sein Diener trat ein und blieb neben der Thür stehen. Forschend ließ er das Auge auf ihm ruhen, um aus seinen Zügen zu lesen, wie viel er wisse. Das Gesicht des Burschen verrieth nichts. „Georg,“ befahl er, „tritt näher!“

Der Bursche trat bis an den Tisch heran.

„Noch näher,“ fuhr Horst fort. „So! — Nun, sieh mich an! — Was nicht ein solch dummes Gesicht, als ob Du nicht einmal die zehn Gebote in der Schule gelernt hättest! He! weißt Du sie noch? Sag sie her — wie heißt das erste?“

Der Bursche schwieg und blickte verlegen auf die Erde.

„Du bist ein gottloser Mensch!“ rief der Lieutenant, sich empor richtend. „Sogar die zehn Gebote kannst Du nicht, und ich weiß sie sogar noch! Paß auf! Du Dummkopf, ich will es Dir sagen: „Du sollst nicht mehrere Götter haben neben mir!“ — Was heißt das?“

Wieder blickte der Bursche auf den Fußboden, als ob dort die Erklärung des Katechismus geschrieben stände.

„Herr Lieutenant, gelernt habe ich es in der Schule — ich weiß es nur nicht mehr,“ erwiderte er.

„Weil Du überhaupt nichts weißt!“ rief Horst. „Mensch, wenn Du die Uniform ausziehst, kann Dich Niemand von einem Schafskopfe unterscheiden — selbst ich nicht! — Hör mich an. Das heißt, Du sollst nur einen Gott haben! Das heißt aber auch noch mehr. Wer ist Dein Herr jetzt?“

„Der Herr Lieutenant.“

„Richtig. Und wer noch?“

„Der Feldwebel Brandes.“

„Dummkopf!“ rief Horst. „Ich bin es allein! Und wenn Du irgend etwas gegen mich hast, so werde ich Dir acht Tage Arrest zubilligen! Verstanden, Mensch?“

„Zu Befehlen.“

„Gut! Wann bin ich nach Haus gekommen?“

„Gestern Abend.“

„Mensch, ich will mehr wissen! Ich will mich überzeugen, ob Du nicht geschlafen hast. Wie bin ich gekommen? He!“

„Im Wagen, und das Pferd kam hinter her.“

„Richtig. Und ich war müde — habe mich deshalb sogleich zu Bett gelegt. Was hat Dir der Kutscher erzählt, der mich hierher gefahren? Sprich!“

„Nichts.“

„Sprich, Mensch, oder ich lasse Dich zum Stallknecht degradieren! Was hat der Kutscher gesagt?“

„Er meinte, wenn er ein Trinkgeld bekommen hätte, würde er auch nicht böse sein,“ erwiderte der Bursche schüchtern. „Und er fügte hinzu, es gehe ihm jedes Mal so, wenn die Herren zu schwer geladen hätten, dann vergäßen sie Alles!“

„He! Und was hast Du erwidert? Sprich!“

„Ich habe ihm gesagt, mir erginge es ebenso!“ gab der Bursche zur Antwort.

„Du bist ein vollständig ausgewachsener Esel!“ rief Horst aufspringend. Er ergriff ein Buch, welches neben ihm auf dem Tische lag, um es seinem Burschen an den Kopf zu werfen. Dieser machte eine geschickte Biegung und flüchtig flog das Buch durch das Fenster auf die Straße, während der Bursche hastig zum Zimmer hinauseilte.

Des Lieutenants Unwille war auf das äußerste gestiegen.

„Das Fenster lasse ich dem Dösel an dem Solbe abziehen, weshalb hält er nicht still!“ rief er und schritt aufgeregt im Zimmer auf und ab. Er befand sich in einer Stimmung, in der er mit ruhigem Gewissen die ganze Welt hätte in die Luft sprengen können, wenn er dadurch das Gut seines Veters erlangt hätte. Weshalb stand ihm nicht jetzt der Hauptmann gegenüber! Jetzt würde er sich nicht durch dessen Freundschaft und vortreffliche Weine bestechen lassen! Er zürnte mit sich selbst, mit Schovien, mit seinem Burschen — mit der ganzen Welt! Dann griff er wieder an seine glühende, schmerzende Stirn.

Es klopfte an die Thür. Unwillig rief er herein — sein Vater trat in das Zimmer.

„Ach, guten Morgen, Papa!“ rief er ihm entgegen, indem er neben sich auf dem Sopha Platz machte.

„Laß — laß,“ wehrte der Geheimrath, dessen Brauen zusammengezogen waren, zurück. „Bleib sitzen. Ich habe mit Dir zu sprechen — wo ist Dein Bursche?“

„Er wird uns nicht stören,“ erwiderte der Lieutenant, ruhig auf dem Sopha sitzen bleibend. „Haha! Du machst eine so feierliche Miene, Papa, was gibt es?“

Der Geheimrath schritt einige Mal im Zimmer auf und ab, ehe er antwortete. Es war eine lange, hagere Gestalt. Endlich blieb er vor dem Lieutenant stehen. (Fortf. folgt.)

Etwas vom Gedächtniß.

Was ein gutes Gedächtniß werth ist, wissen diejenigen am besten zu beurtheilen, die feins haben. Ein schlechtes Gedächtniß läßt sich aber durch Übung, Aufmerksamkeit, Erregung des Interesses, Erweiterung der Gesichtspunkte u. s. w. verbessern, wenn man dadurch auch nicht gerade ein Gedächtnißheld werden kann, wie der berühmte Grieche Themistokles, der ein so vorzügliches Gedächtniß besaß, daß er sich die „Kunst“ des Vergessens wünschte. Nun, er wird bei seiner Landsmännin, der Frau Lethe, auch manchmal Trost gefunden haben. Ein anderer Gedächtnißhelfer war der König Mithridates von Pontos, der jeden der 80000 Soldaten seines Heeres beim richtigen Namen zu nennen vermochte. Julius Cäsar distirte 7 Briefe zu gleicher Zeit. Seneca recitierte zweitausend Worte in derselben Ordnung. Der Jesuit Menestrier, bekannt als Heraldiker und Historiker, war mit einem außerordentlichen Gedächtniß begabt. Die Königin Christine von Schweden ließ in seiner Gegenwart achthundert der verworrensten Wörter, die nur erdacht werden können, hertragen und aufschreiben, und Menestrier wiederholte sie sogleich in und außer der Reihe. Was Hieronimo Alessandro, Bischof von Brindisi, las, das behielt er wörtlich und konnte es lange Zeit nachher wieder citieren. Die gelehrte Venetianerin Modestia Pozzo vermochte es, eine Predigt, die sie gehört, auf der Stelle wörtlich zu wiederholen.

Der berühmte Hugo Grotius erfreute sich eines so vorzüglichen Gedächtnisses, daß er die vorgelesenen Namen der Soldaten behielt, als er einst der Musterung einiger Regimenter beiwohnte. Brendel, als Arzt und Lehrer zu Göttingen bekannt, wußte die ganze Aeneide auswendig herzusagen, auch in umgekehrter Ordnung. Lord Carteret vermochte das ganze neue Testament, vom ersten Worte im Mathäus bis zur letzten Offenbarung herzusagen, als wenn er das Ganze ablese. Bewunderungswürdig ist das Beispiel von Thomas Fuller, einem Regimentskloven in Virginien, dessen Gedächtniß noch in seinem siebenzigsten Jahre außerordentlich war. Zwei Leute legten ihm die Frage vor, wie viele Sekunden ein und ein halbes Jahr enthielt, und binnen zwei Minuten erfolgte die Antwort: 47 304 000. Dann fragte man, wie viele Sekunden jemand gelebt habe, der 70 Jahre 17 Tage und 12 Stunden alt geworden sei? In vier Minuten antwortete er: 2210 500 800. Einer der Fragenden

hatte die Aufgabe mit der Feder nachgerechnet und wollte in Fullers Rechnung einen Irrthum finden; allein es ergab sich, daß der Irrthum auf der Seite des Tadlers war, denn der Reger machte ihn darauf aufmerksam, daß er wahrscheinlich die Schaltjahre übersehen habe, und in der That fand sich die Rechnung richtig, nachdem die Schaltjahre mit ihren Tagen hinzugezählt waren. Ein Wunder starken Gedächtnisses war auch der Licentiat Duchet, Uebersetzer an der kurfürstlichen Hof- und National-Bibliothek zu München, welcher von 24 biblischen Büchern den Inhalt nach den Rubriken der Kapitel recitierte. Diese sechshundert Kapitel Rubriken recitierte er wieder in jeder verlangten Anzahl von Kapiteln und Büchern.

Vor einigen Jahren trat in Leipzig der Mnemoniker Leber-Kampe auf, der unter ca. 500 Namen berühmter Persönlichkeiten und 1500 Städten sofort Geburts- und Todesjahr, beziehentlich die Einwohnerzahl zu dem gerade aufgerufenen Namen angab. Seine stärksten Leistungen aber bestanden darin, daß er die auf einem 20 Fuß langen Bande von einem englischen Mathematiker bis 708 Decimalstellen berechnete und in 236 numerirten Gruppen à 3 Ziffern getheilte Kreisumfangszahl „Pi“ blizschnell und sicher je nach der aufgerufenen Gruppennummer wiedergab. Sodann brachte er einen 40 Fuß langen, 1700 Ziffern enthaltenden Streifen mit den Potenzen der Zahl 2, welche, von kleinen Zahlen aufsteigend, in der 124. und 125. Potenz schon 38-stellige Zahlen, d. h. Sextillionen repräsentiren. Nach Angabe einer Nummer nannte er ohne jedes Besinnen und so schnell, daß ihm kaum zu folgen war, die entsprechende Zifferreihe: doch tritt all dies wieder gegen die Leistung zurück, die nun folgte. Auf 4000 mit laufender Nummer versehenen Zetteln waren ebensoviel bunt durch einander gewürfelte Wörter verzeichnet; wurde ihm nun irgend eine Nummer genannt, z. B. 3287, so gab er das auf diesem Zettel notirte Wort an. Ferner ließ er sich aus einem rund um den ganzen Saal reichenden Streifen, welcher 1000 siebenstellige logarithmische Zahlen, also 7000 Ziffern enthielt, beliebig außer der Reihe examiniren, sowie aus ferneren 500 Zetteln mit 20- bis 30-stelligen Zahlen, die also auch wieder ca. 12000 Ziffern trugen und dergl. mehr.

Zum Schluß noch eine Anekdote. Zwei Kandidaten der Theologie bewarben sich um eine erledigte Landpfarre. Beide sollten an einem Sonntage, der eine Vormittags, der andere Nachmittags, die Probepredigt halten. Die Kandidaten waren in dem einzigen Gasthause des Dorfes in zwei durch eine dünne Wand getrennte Zimmer einquartiert. Der Vormittagsprediger qualte sich vergeblich, eine gute Predigt zustande zu bringen, da hörte er plötzlich, wie sein Mitbewerber seine Predigt laut memorierte. Er lauschte und da er ein vorzügliches Gedächtniß besaß, konnte er die Predigt des andern Kandidaten bald auswendig, die er dann auch unversehrt am Vormittag hielt. Der Mitbewerber bekam einen Todeserschreck, als er seine mit so großer Sorgfalt gearbeitete Predigt vortragen hörte. Was war aber zu thun? Um eine neue Predigt auszuarbeiten, war die Zeit zu kurz. Rasch entschlossen betrat er Nachmittags die Kanzel und begann: Meine Andächtigen! Ihr habt heute morgen eine so vorzügliche Predigt gehört, daß ich nicht im Stande sein werde, Euch eine bessere zu halten. Ich will Euch deshalb die Predigt meines Kollegen noch einmal wiederholen. Und nun wiederholte er Wort für Wort seine eigene Predigt. Die Bauern erstaunten über die vermeintliche Gedächtniskraft und sagten: Das ist unser Mann! Sie wählten ihn auch wirklich und haben es in der Folge nicht bereut. Der eigentliche Gedächtniskünstler hatte von seiner Kunst keinen Nutzen gehabt.

— Hopfen als Aufbewahrungsmittel. Bekanntlich hält sich das Obst sehr lange frisch und gesund, wenn dasselbe in Kisten oder Gefäßen zwischen Hopfen gelegt wird. Auch für Käse ist diese Art Aufbewahrung sehr empfehlenswerth, indem nicht nur die Maden entfernt werden, sondern die Käse auch dadurch einen guten Geschmack erhalten. Wenn sich schon Milben im Käse befinden, so begießt man denselben vor dem Einlegen mit Bier oder Essig. Auch läßt sich der Geschmack des holländischen Käses sehr verbessern, wenn man ein in Bier geseuchtes leinenes Tuch darüber legt und zuweilen mit Bier anfeuchtet.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Nagold.
Die bürgerlichen Kollegien haben nach dem Vorgang anderer Gemeinden aus **Erparungsgründen** beschlossen, auch für den hiesigen Stadtwald zunächst auf einige Jahre die **Staatsbeförderung** gemäß des Gesetzes vom 16. August 1875 höhern Orts zu beantragen. Gleichzeitig fühlen sie sich verpflichtet, dem bisherigen Herrn Stadtförster **Weinland** für seine siebenjährige, nach maßgebendem Urtheil technisch vorzügliche, gewissenhafte und erfolgreiche Verwaltung des hiesigen Stadtwalds ihre besondere Anerkennung auch öffentlich auszusprechen.
Den 20. Okt. 1883.

Gemeinderath.
Vorstand:
Engel.

Nagold.
Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.
Am nächsten Sonntag den 4. Novbr., Nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthof zum „Hirsch“ in **Wildberg**

Plenar-Versammlung statt, behufs Vornahme der Wahl des Vorstandes und Vice-Vorstandes, der 12 Mitglieder des Ausschusses sowie zweier Deputirten in den Ausschuss des X. Gau-Verbandes nebst deren Stellvertretern auf die Dauer von 3 Jahren. Zu zahlreicher Theilnahme wird eingeladen.
Den 30. Okt. 1883.

Vorstand **Güntner.**

Nagold.
Dankagung.
Für die rege Theilnahme und thatkräftige Hilfe, die uns beim Brand unserer Säge von allen Seiten und insbesondere von der Nagolder Feuerwehr zu Theil geworden ist, sprechen wir hiemit unsern wärmsten Dank aus.
Klingler & Barthel.

Nagold.
Ein kräftiger **Junge**, der die Brauerei erlernen will, kann sogleich eintreten bei **Ph. Krauß.**

Nagold.
Ein jüngerer **Bäckergejelle** kann sogleich eintreten; bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Nagold.
Meinen **Britischenwagen** leihe ich nur für eine tägliche Vergütung von 1/2 aus.
Bierbrauer Sautter.

Nagold.
In der Klosterei bei **Bäcker Strenger** wird seit ca. 14 Tagen ein hölzerner **Fußtrichter** vermißt, den der gegenwärtige Besitzer an **Bäcker Strenger** zurückgeben wolle.

Agenten gesucht gegen hohe Provision von einem seit 1858 etablirten Caffeegejchäft.
H. Schmid & Cie., Hamburg.

Nagold.
Trauer-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten widme ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte **Friedr. Christian Strenger**, Bäckermeister, gestern Abend 7 Uhr nach längerem schmerzvollen Leiden in dem festen Glauben eines seligen Wiedersehens sanft entschlafen ist.
Beerdigung den 1. Novbr., Nachm. 2 Uhr.
Indem ich um stille Theilnahme bitte, wolle dieses als besondere Mittheilung hingenommen werden.
Den 30. Oktober 1883.
Die trauernde Gattin **Caroline Strenger.**

Umwandlung von Guldenscheinen der Württ. Sparkasse.
Die Inhaber von auf Gulden lautenden Einlegescheinen der Württ. Sparkasse werden aufgefordert, dieselben zum Zweck der kostenfreien Umwandlung in Markscheinen, mit den etwa bereits in ihrem Besitze befindlichen älteren Markscheinen unserer nächsten Agentur zu übergeben.
Stuttgart, den 27. Oktober 1883.

Württemberg. Sparkasse.
Erster Vorsteher:
Zorn.

Die jeder Art, sowohl von Behörden, Kaufleuten, Industriellen, als Privaten, in sämmtl. existirende Zeitungen und Zeitschriften der Welt, besorgen prompt und billigt zu Original-Zeitungspreisen **Aufnahme** **Haasenstein & Vogler in Stuttgart**, Königsstraße 62.
von **Heilbronn, Gmünd, Ulm, Reutlingen, Göttingen** &c.
Bei größeren Aufträgen entsprechende **Rabatt-Bewilligung.**
Inseraten Kostenvoranschläge und Abfassung von Annoncen auf Wunsch gratis und franco.

Nagold.
Ein älteres, aber gut erhaltenes (Schiedmayer'sches) **Klavier** hat sofort billig abzugeben **Kr. Stodinger.**

Nagold.
Nächsten Samstag 3. Nov., verläuft 11 Stück halbenenglische **Wildschweine** Schuhmacher **Maaf.**
Auch hat eine **Zugkuh**, großträchtig mit dem 2. Kalb, zu verkaufen der Obige.

Billiger Lesehoff.
Aus unserer Leihbibliothek können einzelne Bände zum Preise von 5 bis 30 S ausgejucht werden.
G. W. Zaiser'sche Buchh.

Nagold.
Theerschweifelseife, außerordentlich wirksam, vernichtet unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, fast blendendweiße Haut.
Vorräthig bei **G. W. Zaiser.**

Geld von 4 1/2% an beschafft **Zieler** kauft billig **F. Wind, Stuttgart.**
Gebrüder Leder's **holl. Erdnußöl-Seife** zeigt ihre wohlthätige Wirkung ganz besonders bei Damen und Kindern mit zartem Teint und bewährt sich namentlich auch gegen rauhe und durch Frost, trockene, kalte Luft &c. aufgesprungene Hände als das beste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel.
Das Stück mit Gebr.-Anweis. kostet 30 S, 4 Stück in einem Paket 1 M.
Alleinverkauf in Nagold bei **G. W. Zaiser.**

Bierbrauer **Verned.** Ein tüchtiger, solider findet bei Unterzeichnetem bleibende Stelle.
Graf v. Waldhorn.

Solide Agenten werden mit festem Gehalt angestellt für den Verkauf solcher Staats-Prämienlose, die schon im nächsten halben Jahre mit sehr hohen Gewinnen, absteigend bis zum niedrigsten Treffer, herauskommen müssen.
Offerte an **Grünwald, Salzberger und Comp.**, Bankgejchäft in **Köln a. Rh.**

Nagold.
Brief- & Geld-Couverté bei **G. W. Zaiser.**

Mödingen.
Preis-Scheibenschießen.
Der Unterzeichnete beabsichtigt am nächsten Sonntag den 4. Nov. bei günstiger Witterung ein Preisscheibenschießen mit glatten und gezogenen Gewehren zu geben, wozu freundlich eingeladen wird. Preise M. 130.
Lammwirth **Gärtner.**

BREMEN. **NORDDEUTSCHER LLOYD** **AMERIKA.** **REMEN.**
Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** fahren regelmäßig **Mittwochs** und **Sonntags** nach **Amerika.**
Passagierverträge schließen ab: Die Haupt-Agentur des **Norddeutschen Lloyd** **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten: **Gottlob Schmid, Nagold, John G. Koller, Altenstaig, Ernst Schall, Calw.**
Die Expedition des wöchentlich 1mal erscheinenden **Neuen deutschen Familienblatts**, Preis per Nummer 3 S, haben wir übernommen und kann jederzeit in das Abonnement eingetreten werden.
G. W. Zaiser'sche Buchh.

Mit Medaillen und Ehrendiplomen ausgezeichnet!
Bewährtes Mittel gegen Schnupfen, Diphtheritis und die Halskrankheiten sämmtlichen Geflügels, à Fl. 1 M. 50 S. Verpackung 20 S, nach eigenen reichen Erfahrungen dargestellt in der Hofapotheke in **Bodenheim** bei **Frankfurt a. M.** und von daher zu beziehen. Das Mittel ist dem Verderben nicht ausgesetzt und probat.
Fabeln für Kinder von **W. Hey.** Mit Bildern von **Otto Speckter.** Jubiläums-Ausgabe. Preis 50 S. Zu haben in der **G. W. Zaiser'schen Buchh.**

Frucht-Preise:
Calw, den 27. Oktober 1883.

Kernen	9 75	9 52	9 30
Alter Dinkel	—	6 20	—
Neuer Dinkel	7 20	7 16	7 —
Haber, neuer	6 50	6 28	6 —

Mödingen, den 26. Oktober 1883.

Dinkel	8 53	7 95	7 43
Haber	6 56	6 39	6 21
Gerste	—	8 17	—

Frankfurter Goldkurs vom 30. Oktbr. 1883.

20 Frankenstücke	16	15-19
Dollars	9	68-72
Dollars in Gold	4	18-22
Englische Sovereigns	20	22-24
Russische Imperiales	16	70-75

Gestorben:
Den 29. Okt.: **Friedr. Christian Strenger**, Bäckermeister, 46 J. 2 M. alt. Beerd. 1. Novbr., Nachm. 2 Uhr.
Hiezu eine Beilage von **Richard Mohrmann** in **Nossen** in **Sachsen**, betr. **Heilung von Bandwurm** mit **Kopf.**